Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 5 (1854)

Heft: 10

Artikel: Der Rhein

Autor: Hölderlin, F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bündnerisches Monatsblatt.

Nr. 10. Oktober. 1854.

Abonnementspreis für das Jahr 1854:

In Chur . . . . . 1 neuer Franken.
Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 Frk. u. 60 Cent.
Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei der Expedition, bei der leztern jedoch nur franko.

Der Rhein.

(Ein Fragment.)

Drin im Gebirg,
Tief unter den silbernen Gipfeln,
Und unter fröhlichem Grün,
Wo die Wälder schauernd zu ihm
Und der Felsen Häupter übereinander
Hinabschau'n, taglang, dort
Im kaltesten Abgrund hört'
Ich um Erlösung jammern
Den Jüngling, es hörten ihn, wie er tobt',
Und die Mutter Erd' anklagt',
Und den Donnerer, der ihn gezeuget,
Erbarmend die Eltern, doch
Die Sterblichen floh'n von dem Ort,
Denn furchtbar war, da lichtlos er
In den Fesseln sich wälzte,
Das Rasen des Halbgott's,
Die Stimme war's des edelsten der Ströme,
Des freigebornen Rheins.
Und Anderes hoffte der, als droben von den Brüdern,
Dem Tessin und dem Rhodanus,
Er schied und wandern wollt' und ungeduldig ihn
Nach Asia trieb die königliche Seele.

Doch unverständig ist
Das Wünschen vor dem Schicksal.
Die Blindesten aber
Sind Göttersöhne, denn es kennet der Mensch
Sein Haus und dem Thier ward, wo
Es bauen solle, doch jenen ist
Der Fehl, daß sie nicht wissen, wohin?
In die unerfahr'ne Seele gegeben.
— — — — —

Fr. Hölderlin.

Zur Organisation des Schulwesens.

(Ein Paradoxon.)

In einem Berichte des Dorpater Professors Thrämer „über das öffentliche Schulwesen in Rußland" befindet sich folgende bemerkenswerthe Stelle.

„Es handelt sich, da nicht alles gleich auf einmal geschehen kann, insbesondere darum, von welchem Ende die Sache eines erst zu schaffenden allgemeinen Schulwesens anzufangen sei, ob so zu sagen von dem oberen oder dem unteren Ende. Es könnte scheinen, von dem unteren, denn es müßten doch erst Elementarkenntnisse in einem Volke verbreitet werden, ehe in demselben das Bedürfniß nach höheren Studien entstehen könnte. Und doch behaupte ich mit namentlicher Beziehung auf Rußland, so parador der Satz im ersten Augenblicke erscheinen mag, das Schulwesen muß mit der Gründung von Universitäten (höheren Schulen) beginnen. So nur, wenn der höchste Punkt der Bildung nach der Erfahrung anderer weiter vorgeschrittener Völker bestimmt ist, gewinnt man den ersten Ausgangspunkt, von dem man bis zur niedrigsten Stufe hinabgehen kann; so nur gewinnt man einen Anfang, der gleichsam selbst zum Fortschritte im Werke der Schöpfung von Schulen nöthigt. Das Volk sieht vor sich in seine Mitte eine Höhe gestellt, zu der es gern hinaufsteigen möchte, und hinaufzusteigen anfängt, sobald ihm nur die Mittelstufen eine nach der andern von oben herab geboten werden. Es finden